

Vol. 33, 2018, Nr. 1

Aufsätze aus Zeitschriften und Büchern

TEGELER, JULIA:

Orientierung durch Wertebildung: Werte lernen.

In: [jugendhilfe](#), Jg. 55 (2017) H. 5, S. 491-502

Die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen sind vielfältig und komplex, in unserer Gesellschaft voller Möglichkeiten sind junge Menschen herausgefordert, ihren eigenen Lebensentwurf für sich zu finden. In dieser Zeit der Identitätsfindung und Persönlichkeitsentwicklung nimmt die Wertebildung eine entscheidende Rolle ein. Werte gelten als innerer Kompass, als Maßstab und Orientierung im menschlichen Handeln – deshalb kann und soll die Wertebildung als Entwicklungsaufgabe betrachtet werden. Die Tatsache, dass sich Werte innerhalb von Gesellschaften verändern oder auch unterscheiden können, müssen junge Menschen ebenso erlernen wie die Kompetenz, damit umzugehen und den eigenen Weg zu finden. Wertekompetenz ist laut Autorin Julia Tegeler „die Fähigkeit, sich mit unterschiedlichen Werten auseinandersetzen, sie gegeneinander abwägen, dabei eigene Werthaltungen entwickeln, reflektieren, sie begründet vertreten und kommunizieren zu können.“ Dabei sind die drei Ziele der Wertebildung: die wertorientierte Persönlichkeitsentwicklung, die Auseinandersetzung mit und Aneignung von demokratischen, menschenrechtsbezogenen Grundwerten und ein gelingender Umgang mit Wertevielfalt. In allen Lebenslagen findet ein solcher Lernprozess statt, insbesondere in Form von zwischenmenschlichen Beziehungen. Für die Pädagogik bedeutet dies, dass junge Menschen ernst genommen und von authentischen Gegenübern begleitet werden, damit Wertebildung als dialogischer und interaktiver Prozess funktionieren kann.

Die Kinder- und Jugendhilfe spielt in der Wertebildung eine entscheidende Rolle – sie hat ein großes Potential mit ihren vielfältigen Handlungs-, Erfahrungs- und Dialogräumen, in welchen sich junge Menschen wertorientiertes Handeln aneignen können.

Zwei Formen der Wertebildung lassen sich unterscheiden: Die indirekte Wertebildung lässt junge Menschen durch pädagogisches Handeln Werte wahrnehmen und erfahren. Die direkte Wertebildung hat zum Ziel, mit den jungen Menschen über Werte ins Gespräch zu kommen. Als Beispiel für erfolgreiche Wertebildung zeigt die Autorin Julia Tegeler drei Ansätze auf, die verschiedene Lernformen ansprechen.

Der Artikel enthält viele grundlegende Informationen zur Wertebildung bei Kindern und Jugendlichen und weist Handlungsideen auf, wie man junge Menschen in ihrer Wertekompetenz fördern und stärken kann. Die erläuterten Ansätze der Förderung von Wertebildung regen an, ganz bewusst mit Kindern und Jugendlichen Werte in den Blick zu nehmen und sie diese Vielfalt erleben und erlernen zu lassen.

Der Bericht spricht Mitarbeiter/-innen in der Kinder- und Jugendhilfe sowie alle Menschen, die täglich im Umgang mit jungen Menschen sind, an. Er lädt ein, sich der Wertebildung und der eigenen Rolle gegenüber jungen Menschen bewusstzumachen.

<B. Gradl>

Kontaktadresse: www.wolterskluwer.de

RIEGEL, ULRICH

Judensynode des Vatikans 2018 – Die Kirche hört zu

In: **Herder Korrespondenz**, Jg. 58 (2017) Heft 9, S. 40-43

Die Bischofssynode zur Jugend, die für Herbst 2018 im Vatikan angesetzt ist, wirft ihre Schatten voraus. Nicht nur ein Vorbereitungsdokument hat Berufung und Entscheidung als Themen markiert und bringt die Situation der Jugend in den pastoralen und theologischen Diskurs. Mit einem Fragebogen an die Bischofskonferenzen der einzelnen Länder sowie einer Online-Umfrage, an der Jugendliche weltweit zur Teilnahme eingeladen sind, wird, ganz im Stil der Vorgängersynode zu Ehe und Familie, zum Ziel erklärt, die synodalen Diskussionen auf zuvor erhobene Erkenntnisse zu basieren. Ulrich Riegel, empirisch forschender Religionspädagoge in Siegen, analysiert in seinem Essay in der Herder Korrespondenz Anlage und Zuschnitt der Onlinebefragung und geht so als einer der ersten Wissenschaftler auf die Anliegen der Bischofssynode ein.

Riegel befasst sich mit der inhaltlichen Gliederung des Fragebogens und stellt fest, dass „fast alle bedeutenden Aspekte des Jugendalters“, das in der Befragung zwischen 16 und 29 Jahre angesetzt wird, erfasst werden: Identität, Wertesystem, Verhältnis zu Altersgenossen, Ablösung von den Eltern und Platz in der Gesellschaft.

Eine offene Frage bleibt, ob tatsächlich, wie intendiert, alle Jugendlichen erreicht werden oder doch eine Konzentration auf das „katholische Kernpublikum“ überwiegt, da die Kommunikation über die klassischen Kanäle der Verbände und Gemeinden läuft. Auch die Übersetzung stellt laut Riegel ein Problem dar, denn Übersetzungen bringen leicht Abweichungen mit sich. Inwieweit durch die etwas sperrige Übertragung des Italienischen ins Deutsche eine Sprache gefunden wurde, die Jugendliche verstehen und die sie anspricht, ist für den Autor zweifelhaft. Riegel misst das Instrumentarium der römischen Umfrage an anderen internationalen wissenschaftlichen Studien der Wertforschung und stellt Defizite fest.

Bei allen Unzulänglichkeiten besitzt die Umfrage jedoch einen „hohen symbolischen Wert“, denn sie transportiert das Anliegen, junge Menschen in die kirchliche Diskussion einzubinden und ihnen tatsächlich, wenn auch vielleicht eher selektiv, zuzuhören.

Der Artikel führt interessierte Leser in Thematik, Methodik und Hintergründe der Jugendbefragung ein und zeigt ihre Möglichkeiten und Grenzen auf. Welche Konsequenzen sich daraus ergeben, jungen Menschen in der Kirche eine Stimme zu geben, wird sich noch zeigen.

<K. Karl>

Kontaktadresse: www.herder-korrespondenz.de

Monografien und Sammelbände

NAUERTH, MATTHIAS; HAHN, KATHRIN; TÜLLMANN, MICHAEL; KÖSTERKE, SILKE (HRSG.):
Religionssensibilität in der Sozialen Arbeit. Positionen, Theorien, Praxisfelder.
Stuttgart: Kohlhammer, 2017, 512 S., 45,- €; ISBN 978-3-17-032206-6

Ein umfassender Sammelband nimmt sich der Religionssensibilität in der Sozialen Arbeit an. Das Buch ist bemerkenswert, da es das Thema Religion im Kontext der sozialen Arbeit nicht nur aufgreift, sondern in seiner Relevanz im öffentlich-gesellschaftlichen Raum explizit hervorhebt und aus unterschiedlichen Perspektiven stark macht. Positionen, Theorien und Praxisfelder – schon der Untertitel markiert die Bandbreite des behandelten Feldes.

Im ersten Teil werden Grundlagen erarbeitet, wie ein zeitgemäßes Verständnis von Religion in der Gesellschaft zu begründen ist. Micha Brumlik erschließt den Begriff der religiösen Sensibilität, Axel Schulte erörtert den Stellenwert von Religion in der Einwanderungsgesellschaft, Wolfram Weiße das Konzept der religiösen Vielfalt. Martin Lechner betrachtet die Herausforderungen einer religiösen Grundbildung für alle in postsäkularer Gesellschaft, die er als unabdinglich erachtet, und skizziert einige Grundlinien. Der zweite Teil gibt den Forschungsstand wieder und stellt theoretische Modelle einer religionssensiblen sozialen Arbeit dar. Axel Bohmeyer erörtert etwa Säkulare Zugänge, Religion und Lebenswelt. Andreas Lob-Hüdepohl diskutiert Religionssensibilität als basale Kompetenz. Dörthe Vieregge stellt eine empirische Studie vor, die Religionssensibilität in der Jugendhilfe untersucht hat, Frick und Baumann kontrastieren das Spiritualitätsverständnis in Empirie und Theologie/Philosophie. Teil III vertieft konkret eine Fülle an Handlungskonzepten und Methoden, die für eine Operationalisierung des religionssensiblen Ansatzes in unterschiedlichen Bereichen – von Beratung über Gruppenarbeit bis zum Gemeinwesen – leitend sein können. Der vierte Teil bringt die Perspektive der Organisation ein und behandelt ausgewählte Handlungsfelder. So kommt beispielsweise die Sicht der Träger zur Sprache (Green und Starnitzke). Kontexte wie Diakonie (Andreas Theurich) und Psychiatrie (Wolfgang Bayer) werden eingehender beleuchtet. Mit zwei konfessionell fokussierten Erfahrungsberichten, aus der muslimischen Pädagogik von Özlem Nas und aus der Stadtteilarbeit in Hamburg St. Georg von Kay Kraack, schließt der fünfte Teil den Band ab.

Hervorzuheben ist ein Beitrag, der das Konzept der Religionssensibilität in den Capability-Ansatz integriert (Leßmann und Graf). Darin geht es um folgendes Ziel: „Zum einen sollen Menschen die Fähigkeit erlernen, kritisch über die Planung ihres Lebens nachzudenken. Sie sollen verstehen, dass die Entscheidungen, die sie treffen, Konsequenzen haben, die zum Teil später nicht mehr rückgängig zu machen sind, und dass es deshalb wichtig ist, wohlüberlegt – verantwortlich – zu agieren. Natürlich ist nicht alles planbar. Doch man kann sein Leben in vielen Fällen in gewisse Richtungen lenken, wenn man entsprechende Kompetenzen erlernt hat.“ (177) Dies auf die Frage religiöser Praxis und ihrer Konsequenzen hin weiterzudenken, ist gegenwärtig ein wertvolles Unterfangen. Als wichtige Erkenntnisse aus der Lektüre des Bandes kann darüber hinaus festgehalten werden: Religionssensibilität ist als wichtige Kompetenz zu verstehen, die für das Erlernen von Pluralitätskompetenz äußerst relevant ist. Freiheit zum Glauben (174) bildet die Voraussetzung dafür, gerade auch in der sozialen Arbeit Religion in der Lebenswelt der Klienten wahrzunehmen (308), ist ein neu zu entdeckender Zugang für das Selbstverständnis der Disziplin.

Das Fazit: Das Buch ist absolut lesenswert. Vielleicht sind nicht alle Beiträge gleich fundiert, ziel- und weiterführend, doch sind die vielen Facetten, mit denen das Thema beleuchtet wird, mehr als erhellend und versprechen Gewinn sowohl für den theoretischen Diskurs als auch für das praktische Handeln.
<K. Karl>

Kontaktadresse: www.kohlhammer.de

SCHRÖDER, BERND; HERMELINK, JAN; LEONHARD, SILKE (HRSG.):

Jugendliche und Religion. Analysen zur V. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung der EKD

Religionspädagogik innovativ; Band 13

Stuttgart: Kohlhammer, 2017, 303 S., 35,- €, ISBN 978-3-17-031143-5

Die seit dem Jahr 1972 in regelmäßigen Abständen durchgeführte Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung der EKD (kurz: V. KMU) nahm in ihrer jüngsten Umfrage im Jahr 2014 besonders auch die Altersgruppe der 14- bis 22-Jährigen in den Fokus. Der vorliegende Band dokumentiert die beiden Studientagungen an der Evangelischen Akademie Loccum, in denen die jugendspezifischen Daten der V. KMU ausgewertet und auf ihre religionspädagogischen Implikationen hin diskutiert wurden.

Um es vorweg zu sagen: Die Daten zeugen keineswegs von einem „dramatischen Akzeptanzverlust“ der Evangelischen Kirche, wie dies die ersten Auswertungskommentare nahelegten. Vielmehr müssen – was die verschiedenen Beiträge im Sammelband auch tun – die Ergebnisse unter verschiedenen Gesichtspunkten differenzierter analysiert werden. Dabei kristallisiert sich dann die (religions-)pädagogische Aufgabe heraus, die „Anschlussfähigkeit“ der jüngeren Generation an Religion und Kirche zu verbessern.

Unter den verschiedenen Beiträgen ist zunächst auf die Präsentationen der jugendbezogenen Ergebnisse der V. KMU zu verweisen. Neu ist hier vor allem die sechsfache Typologie, mit der die Verbundenheit evangelischer Jugendlicher und junger Erwachsener mit ihrer Kirche einsichtig gemacht wird: 1. Nichtverbundene ohne religiöse Praxis (47%); 2. Mittlere Verbundenheit ohne religiöse Praxis (8,5%); 3. Mittlere Verbundenheit mit mittlerer religiöser Praxis (14,9%); 4. Überdurchschnittliche Verbundenheit und häufiges Beten (8,5%); 5. Stark Verbundene, die wenig beten (3,7%); 6. Stark verbundene mit intensiver religiöser Praxis (15,3%). Zusammen mit einer zweiten Clusterbildung, die auch konfessionslose Jugendliche einbezieht und einen weiten Religionsbegriff zugrunde legt, zeigt sich, dass neben dem „Engagement“ (Typ 6) die „Indifferenz“ (Typ 1) die zentrale Kategorie darstellt, mit der sich das Mitgliedschaftsverhältnis junger Menschen kennzeichnen lässt. Dieser Spur folgen dann zahlreiche andere Beiträge des Bandes und erhärten diese Ansicht. Besonders zu verweisen ist hierzu auf den Beitrag von Stefanie Lorenzen zur religiösen Indifferenz als religionspädagogische Herausforderung. Hervorzuheben ist auch der inspirierende Beitrag zur Konfessionslosigkeit, in der eine sehr differenzierte, höchste informative Sicht dieser Personengruppe aufgemacht wird. Ebenso anregend ist der Beitrag von Bernd Schröder, der eine Zusammenschau jüngerer Jugendstudien zum Thema Religion und Kirche liefert und dabei übereinstimmende und differierende Befunde herausfiltert. Diese Synopse des Mitherausgebers ist ebenso hilfreich wie sein Schlussbeitrag zu den religionspädagogischen Ansatzpunkten und Konsequenzen. Unerwähnt sollten schließlich auch nicht der Beitrag von Mike Corsa bleiben, der Jugend und Religion in den Referenzrahmen evangelischer Kinder und Jugendarbeit stellt, sowie die beiden vergleichenden Seitenblicke auf die Situation in den Niederlanden und in Finnland.

Für alle, die über religiöse Erziehung und Bildung, speziell über den künftigen Religionsunterricht nachdenken, ist das (auswahlweise) Studium dieses Bandes m.E. ein „Muss“.

<M. Lechner>

Kontaktadresse: www.kohlhammer.de

Themenhefte und Schriftenreihen

Sexueller Missbrauch und Übergriffe in der Jugendhilfe

unsere Jugend, Jg. 69, (2017) Nr. 11+12, 449-512 S.

Nach der langwierigen und aufwändigen Aufarbeitung der Missbrauchsfälle in Heimen und mit der Entwicklung von Schutzkonzepten und Fortbildung und Sensibilisierung der Mitarbeiter/-innen hat sich in Sachen Schutz vor Missbrauch sicherlich viel getan in der deutschen Heimerziehung. Dennoch bleibt das Thema Missbrauch und sexuelle Übergriffe in der Jugendhilfe eine dauernde Herausforderung, für die es keine Patentrezepte gibt. Das vorliegende Themenheft der Zeitschrift „unsere jugend“ hat sich dieser Problematik angenommen und zahlreiche Expert(-inn)en dafür gewinnen können, Beiträge dafür zu verfassen.

Eine Einführung in die Thematik gibt Mechthild Wolff, die eingangs auf sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche in Organisationen und Institutionen eingeht und Anforderungen an Schutzkonzepte formuliert. Sie plädiert dafür, die notwendige kontinuierliche Weiterentwicklung dieser Konzepte für einen Prozess zur Förderung der Achtsamkeit zu nutzen. Daran anknüpfend präsentieren Martin Wazlawik, Daniel Schwerdt und Mark Humme empirische Befunde und Empfehlungen für Organisationen zur Prävention sexualisierter Gewalt. Im dritten Beitrag erläutert Uwe Sielert – über die Notwendigkeit von Schutzkonzepten hinaus – einen pädagogischen Ansatz der sexuellen Bildung zum Schutz von Kindern und Jugendlichen. Seiner Ansicht hat sexualpädagogische Bildung einen Eigenwert und ist per se gewaltpräventiv wirksam. Er plädiert für die Bildung eines ethischen Bewusstseins und einen produktiven Umgang mit aggressiven Anteilen von Sexualität. Yvonne Oeffling konkretisiert im vierten Beitrag das „Nähe-Distanz-Problem“ im Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendarbeit anhand von konkreten Fallkonstellationen und gibt Empfehlungen zum Umgang mit jungen Menschen für ehrenamtliche und hauptberufliche Mitarbeiter/-innen.

Als nächstes stellen Marc Allroggen und Thea Rau eine Studie vor, die untersuchte, wie Jungen und Mädchen in der Jugendhilfe unterschiedliche Anlaufstellen bei Erfahrungen sexualisierter Gewalt bewerten. Sie kommen u.a. zu dem Schluss, dass unterschiedliche Unterstützungsangebote notwendig sind, da sie die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass Jugendliche sich Hilfe holen. Im abschließenden Beitrag liefert Burkhard Rooß einen Erfahrungsbericht aus dem Erzbistum Berlin, wie ein institutionelles Schutzkonzept entwickelt werden kann und auf welche Weise ein solches zur Prävention sexualisierter Gewalt beiträgt. Ein interessanter Literaturhinweis auf das Handbuch E.R.N.S.T. rundet das gut redigierte Themenheft ab. Es sei allen pädagogischen Fachkräften in der Jugendhilfe ans Herz gelegt, die sich selbst fragen, wie gut die eigene Einrichtung oder Organisation hinsichtlich der Gefahr sexueller Übergriffe auf Kinder und Jugendliche aufgestellt ist.

<C. Hillebrand>

Kontaktadresse:

Ernst Reinhardt Verlag

Kemnatenstr. 46

80639 München

E-Mail: vertrieb@reinhardt-verlag.de

Glauben weitergeben

das baugerüst, Zeitschrift für Jugend- und Bildungsarbeit

Nürnberg: Verein zur Förderung evangelischer Jugendarbeit

Jg. 69 (2017) Nr. 4, 66 S., 5,- €, ISSN 0005-6618

Im November 2017 erschien die Ausgabe der inzwischen seit 70 Jahren bestehenden Zeitschrift das baugerüst unter dem Motto „Glauben weitergeben“. Darin versammelt finden sich zahlreiche interessante Beiträge zu den Themen Glaubensbildung und Glaubenskommunikation. Eingangs reflektiert Karl Foitzek aus religionspädagogischer Perspektive darüber, warum Menschen überhaupt glauben und stellt zahlreiche Antwortmöglichkeiten auf diese uralte Frage zusammen. Der Religionssoziologe Gert Pickel geht in seinem Beitrag der Frage nach, ob Glaube gelernt werden muss, und kommt zu dem Schluss: Religiöse Sozialisation ist die Grundvoraussetzung dafür, die Anschlussfähigkeit an religiöse Kommunikation herzustellen – und damit für jede zwischenmenschliche Form der Glaubensweitergabe. Wie diese durch (schulischen) Religionsunterricht gefördert werden kann, damit setzt sich Friedrich Schweitzer, evangelischer Praktischer Theologe aus Tübingen, auseinander, während Michael Domsgen ebenfalls aus evangelischer Sicht darlegt, inwiefern wir überhaupt davon sprechen können den Glauben weiterzugeben und welche Aufgaben sich daraus ergeben – für die Familien, für die Kirchen und für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit.

Es folgen zwei sehr interessante Reflexionen über die Glaubensweitergabe mittels der Sprache: Uta Pohl-Patalong definiert, was „Religiöse Kommunikation“ bedeutet und stellt verschiedene Varianten derselben für die evangelische Jugendarbeit vor. Und Bernd Beuscher diskutiert Chancen und Risiken blumiger Sprache. Er legt dar, dass Religion sich in Symbolen ausdrückt und nicht umhinkommt, sich Bilder von Gott zu machen. Diese dienen aber nicht der Anbetung, sondern sind Behelf zum sprachlichen Ausdruck einer Wirklichkeit, die anders mit Sprache nicht darstellbar ist. Nach einem interessanten Interview mit Fulbert Steffensky folgen Darlegungen zur Relevanz des Glaubens (Bernd Wildermuth), zur Bibelauslegung mittels des Bibliologs (Rainer Brandt), zum „Wie“ des Gesprächs über Gott mit Jugendlichen (Simone Birkel) und die Nacht als Ort religiöser Erfahrungen (Andrea Hohn).

Des Weiteren resümiert Christine Wolf über Glaubenskommunikation mit Kindern, Beatrice Schmeißer schreibt über ihre Erfahrungen beim Pilgern, Günter Raddat stellt das Konzept eines Jugendgottesdienstes in Bochum als Spielraum für religiöse Kommunikation vor und Florian Kacher legt dar, inwiefern er Evangelisation als Kommunikation des Evangeliums versteht. Einige Literaturhinweise runden das sehr lesenswerte Heft stimmig ab.

<C. Hillebrand>

Kontaktadresse:

Redaktion das baugerüst

Postfach 45 01 31

90212 Nürnberg

E-Mail: baugeruest@ejb.de

Werkmaterialien

FILKER, CLAUDIA; SCHOTT, HANNA:

Talk-Box Vol.12 – Für Teens. 120 Karten rund um alles

Neukirchen: [Neukirchener Verlagsgesellschaft GmbH](http://www.neukirchener-verlage.de)

2017, 14,99 €, ISBN 978-3-7615-6460-8

Miteinander ins Gespräch kommen, sich gegenseitig kennenlernen und gemeinsam über Lebensthemen diskutieren – das verspricht die Talk Box Vol.12 für Teens.

Bei der Talk Box handelt es sich um 120 Impulskarten in einer handlichen Metallbox, die zudem eine Spielanleitung mit fünf Spielideen/-varianten enthält. Die stabilen und ansprechend gestalteten Karten sind aufgeteilt in insgesamt elf Themenfelder, welche durch verschiedene Symbole und Farben gekennzeichnet sind. Auf der Vorderseite jeder Karte finden sich der Überbegriff des Themenfeldes sowie das dazugehörige Symbol. Auf der Rückseite ist jeweils ein Impulssatz, ein Satzanfang oder ein Aufhänger abgedruckt, der Themen aufwirft, einlädt, Sätze zu vervollständigen, oder Thesen zur Diskussion stellt.

Die Themenfelder reichen von familiären Fragen, über den Schulalltag, Zusammenleben mit Freunden, Freizeit, Liebe bis hin zu Glaubensfragen. Impulse aus dem Bereich „Familie & Co“ sind beispielsweise: „Ich würde meinen Eltern gerne beibringen, wie man...“ und „Was meinst du? Wer sich mit seinen Eltern gut versteht, hat keine Geheimnisse vor ihnen.“ „Wer bin ich“ umfasst Fragen nach der Persönlichkeit, wie z.B. „Ich wäre glücklich, wenn...“ und „Das kann ich richtig gut...“.

Die Autorinnen und Gestalterinnen der Karten, Claudia Filker, Hanna Schott und Almut Schweitzer-Herbold beschreiben das Spiel als „Rede-Spaß“. Mit ihren vielfältigen Inhalten und Themen auf den Karten, die alle aus dem Leben Jugendlicher gegriffen sind, laden die Impulse ein, mit Jugendlichen ins Gespräch zu kommen. Dabei kann mithilfe der Spielvarianten leicht ermöglicht werden, dass alle Anwesenden zu Wort kommen und miteinbezogen werden. Jugendliche machen sich Gedanken über ihre eigenen Einstellungen, Sichtweisen und Prioritäten im Leben. Dabei lernen sie sich gegenseitig besser kennen und treten in Austausch über das, was sie beschäftigt.

Das Kartenset bietet sich an für die Arbeit mit Jugendlichen in unterschiedlichen Gruppenkontexten, entweder um ein Gespräch zu beginnen oder um ganz konkrete Gesprächsimpulse zu setzen. Die Anregungen eignen sich aufgrund der Themenvielfalt sowohl für alle Formen der Jugendhilfe und Jugendarbeit als auch für den Schulunterricht.

<B. Gradl>

Kontaktadresse: www.neukirchener-verlage.de

Landesstelle der Katholischen Landjugend Bayerns (Hrsg.)**Sind wir nicht alle (ein bisschen) Heilig!?.** Werkbrief für die Landjugend München
2017, 125 S., 9,- €; ISBN 978-3-936459-52-4

Anlässlich der Heiligsprechung der beiden Päpste Johannes Paul II. und Johannes XXXIII im Jahr 2014 erarbeitete die KLJB einen neuen Werkbrief. Dieser erschien im Jahr 2017 unter dem Titel „Sind wir nicht alle (ein bisschen) Heilig!?. Der Werkbrief ist in drei große thematische Überschriften gegliedert und enthält außerdem einen kurzen Exkurs zum Thema „Heiligsprechung“.

Das erste Kapitel beschäftigt sich mit der Heiligkeit ganz allgemein. Hier geht es um die Frage, was bedeutet „heilig sein“ eigentlich und ist dies überhaupt noch zeitgemäß? Auch geht es um die Klärung der Frage: „Was sind Heilige?“. In diesem Kapitel liegt ein besonderes Augenmerk auf den Heiligen der Landwirtschaft. So ist es nicht verwunderlich, dass auch einige Bauernregeln in den Werkbrief Einzug gefunden haben und in ausgearbeiteten Methoden zum Nachdenken einladen. Generell liegt der Blick aber auf allen Heiligen, sodass das erste Kapitel z.B. auch eine liturgische Abendeinheit zum Thema „Allerheiligen statt Halloween“ bereithält.

Oscar Romero, Madeleine Delbrêl, Franz von Assisi, Sophie Scholl oder Bruder Klaus sind nur einige der Heiligen, auf welche das zweite Kapitel ausführlicher eingeht. Das Leben der Heiligen wird vorgestellt und anhand von passenden und abwechslungsreichen Methoden wird eine Möglichkeit gegeben, einen Zugang zum Leben und Handeln der jeweiligen Person zu schaffen.

Wie bereits erwähnt findet man im dritten Kapitel einen kurzen Exkurs über das Verfahren einer Heiligsprechung. Etliche Fragen, wie z.B. die Voraussetzungen zur Heiligsprechung, aber auch Fragen zum kirchenrechtlichen Prüfverfahren werden im Interview mit Pater Klosterkamp beantwortet. Er ist Generalpostular und in Rom derzeit mit 22 Verfahren zur Selig- und Heiligsprechung betraut.

Im vierten und letzten Kapitel greift der Werkbrief die Heiligkeit auf, zu der jeder und jede Getaufte berufen ist. Mit Methoden zu Themen wie „Was ist mir heilig?“ oder „Heilige Orte“ wird dem Lesenden ein Hilfsmittel an die Hand gegeben, um so Jugendliche und junge Erwachsene an eine oft nicht leicht verständliche Thematik heranzuführen: der eigenen Berufung zur Heiligkeit. Durch den Werkbrief führt die fiktive Jugendliche Antonia, die in Gesprächen und Kurznachrichten mit verschiedenen Personen in die einzelnen Thematiken einführt.

Die inhaltlichen Inputs werden traditionell durch vielfältige Methoden ergänzt. So findet man z.B. fertig ausgearbeitete Vorschläge mit Liedern und Gebeten für (Wort-) Gottesdienste, Andachten oder Gruppenstunden.

Dem Werkbrief gelingt es, das anspruchsvolle Thema der „Heiligkeit“ mit einfachen Worten und tollen (Beispiel-) Methoden verständlich zu machen. Das Lesen macht selbst als erwachsene Person Freude und hält einiges an neuem Wissen bereit.

<F. Harbich>

Kontaktadresse:

Landesstelle der Katholischen Landjugend Bayerns
Kriemhildenstr. 14
80639 München
E-Mail: werkmaterial@kljb-bayern.de

Erzdiözese Freiburg; Erzbischöfliches Seelsorgeamt - Familienreferat (Hrsg.)
Sensibel werden für Religiöses in der Familie. Materialbox Spurensuche
2017, 24,90 €

Das Forschungsprojekt des JPI zur Religionssensiblen Erziehung (2005-2008) zieht weiter seine Kreise und ist nun auch in der Erwachsenenbildung angekommen. Unter Federführung der Leiterin des Familienreferats im Seelsorgeamt des Erzbistums Freiburg, Judith Weber, und der Leiterin des ebenfalls dort angesiedelten Referats für Kindertageseinrichtungen und frühkindliche Bildung, Barbara Remmlinger, wurde in Kooperation mit der Freiburger Fachschule für Sozialpädagogik für den Leipziger Katholikentag 2016 die sog. „Denk- und Spielwerkstatt Spurensuche“ entwickelt. Aus diesem Projekt entstand in der Folge die Materialbox „Denkwerkstatt Spurensuche“, die sich nun als Hilfe anbietet, um Elternabende zur religiösen Erziehung in der Familie durchzuführen – sei bei Elternabenden in der Kindertagesstätte, in der Kirchengemeinde oder in der Schule.

Die im Familienreferat bestellbare Materialbox orientiert sich an den Leitsätzen der Religionssensiblen Erziehung und überträgt diese auf die Elternbildung. Methodisch klug wird der Elternabend dann entsprechend einem Zirkeltraining in sechs Stationen durchgeführt, an denen jeweils einer der Leitsätze mit Hilfe von Impulsfragen, Bildmaterial und einer kleinen ppt-Präsentation (an Station 4) in rotierenden Gruppen bearbeitet wird. Ziel ist es, dass die Teilnehmer/-innen in einen Austausch über die religiösen Spuren in der eigenen Biographie, in der Paarbeziehung und im Sozialraum Familie ins Gespräch kommen, aber auch die religiöse Erziehung in der Einrichtung (Kita, Schule, Pfarrei) bedenken und sich über die eigene Haltung zur religiösen Vielfalt klarer werden. Was dies alles für die Kompetenz von Eltern und Erziehern bedeutet, wird in einer abschließenden Runde bedacht. Die an den verschiedenen Stationen gewonnenen Einsichten können von den Teilnehmern jeweils notiert und abschließend zusammengefasst, ja sogar als Feedback an das Familienreferat gesandt werden.

Die ansprechend aufgemachte Materialbox empfiehlt sich für Elternabende, an denen die Teilnehmer/-innen nicht über religiöse Erziehung „belehrt“ werden, sondern in einen kommunikativen Austausch über ihre eigene Perspektive kommen und gerade dadurch voneinander lernen können. Überdies führt die Rotationsmethodik zu einer regen Beteiligung der Anwesenden, macht somit auch Spaß und führt nicht zuletzt zu einer hohen Vertrautheit. Die empfehlenswerte Materialbox ist in zwei Ausführungen „Sensibel werden für Religiöses in der KiTa“ und „Sensibel werden für Religiöses in der Familie“ zu bestellen.

<M. Lechner>

Kontaktadresse:

Erzbischöfliches Seelsorgeamt, Familienreferat
Okenstraße 15
79108 Freiburg
Tel. 0761/5144-201
E-Mail: familienseelsorge@seelsorgeamt-freiburg.de

Jugendpastoral LiteraturDienst - ISSN 1617-609X

Herausgeber: Jugendpastoralinstitut Don Bosco

Redaktion: Prof. Dr. Katharina Karl, Rosemarie Behm

Erscheinungsweise: vierteljährlich online

Anschrift:

Don-Bosco-Straße 1
D-83671 Benediktbeuern
Tel.: 08857/88-281
Fax: 08857/88-299
E-Mail: jpi.sekretariat@donbosco.de